Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 23: **Mobilität**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Philippe Cabane



Beweglichkeit[1]

(...) Ich selbst bin ein beweglicher Mensch, bin viel unterwegs, habe schon in rund 15 Wohnungen gelebt – und in fünf verschiedenen Städten. Meine jetzige Wohnung hat rund 40 m² Wohnfläche. Sie ist Schlafplatz und Arbeitsplatz. Meinen Laptop trage ich meist mit mir herum. Er ist Archiv und mobile Produktionsstätte. Ich schlafe, arbeite, esse und telefoniere auch im Zug. Ich arbeite, esse und telefoniere auch an meinem Arbeitsplatz in Zürich – zum Übernachten fehlt das Bett. Während meines Studiensemesters in Berlin habe ich möbliert gewohnt. Nach Paris hab ich ein Stück Haushalt mitgenommen und mich eingerichtet: ein Tisch, ein Bett, zwei Arbeitsplätze . . . ich hab dort nicht allein gewohnt. In den Ferien kommt es vor, dass ich im Hotel wohne. Zuhause bin ich selten lange. Ich komme, dusche, esse eine Kleinigkeit, zwei drei Handgriffe im Haushalt, und dann zum nächsten Termin. Meine Wohnung ist häufig nur Zwischenstation, ein «Nicht-Ort» – aber kein «Un-Ort»! Manchmal kommt sie mir wie ein Warenlager vor: Dinge, von denen ich mich offenbar nur schwer trenne.

Das Wohnen verliert an Identität. Das trifft auch für viele meiner Bekannten zu. Wenn ich mich umsehe, so treffe ich viele, die ähnlich wohnen. Vielleicht sieht ihre Wohnung bewohnter, eingerichteter, gepflegter – schlicht repräsentativer – aus, doch sie nutzen sie kaum anders als ich. Menschen, die eigentlich nicht stabil, sondern provisorisch wohnen. Sie sind einige Wochen oder Monate in dieser Stadt, dann wieder in einer anderen. Kunst- und Kulturschaffende kennen das gut. Aber auch durchschnittliches Kader wird vom Konzern rund um den Globus geschickt.

Es gibt aber auch den Jetset, der mehrere Wohnorte als Ausdruck von Luxus und Macht pflegt: den Sommersitz, den Wintersitz, die Stadtwohnung an verschiedensten Orten der Welt. Und auch die «neuen Alten» beginnen, wie dies in den Vereinigten Staaten Tradition hat, die Wintermonate im milderen Süden zu verbringen. Der Manager, der von Metropole zu Metropole fliegt, wohnt im Hotelzimmer. In seinem Aktenkoffer das Nötigste: Ersatzwäsche, ein Hemd und die Toilettensachen. Wenn er dringend was braucht, so kauft er es am Flughafen – seine Marke findet er in jeder Metropole der Welt. Es gibt auch Kinder, die an zwei Orten Wohnen. Praktisch alle getrennten Ehen mit Kindern, die ich kenne, haben sich so eingerichtet. Ein Zimmer beim Vater und eines bei der Mutter, die eine Hälfte der Woche hier, die andere dort. Wär doch normal oder nicht? (...)

[1]Auszug aus dem Referat «Wohnen und Beweglichkeit – Gedanken zu einem nur scheinbaren Widerspruch», gehalten am 24. Januar 2001 im Rahmen der Veranstaltung «Schöner Wohnen» im Kunsthof Zürich

Philippe Cabane
7 Beschleunigter Alltag
Dimensionen eines erweiterten Mobilitätsbegriffs

Roberto De Tommasi
15 Mobilitätsmanagement
Marketing zur Förderung eines umweltverträglichen Mobilitätsverhaltens

Airline Crew
23 Weisen zu reisen
Gedanken und Impressionen zu Mobilität und Beweglichkeit

Ruedi Weidmann
43 Gedanken-Gebäude
Wahre Architekturfans